

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 21

Artikel: Fortsetzung über die sechs ersten Tage der Erschaffung der Welt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 22ten May, 1790.

N^{ro}. 21.

Fortsetzung über die sechs ersten Tage der Erschaffung der Welt.

Jenne. Was erschuf Gott am dritten Tag?

Johannes. Am dritten Tag sonderte der liebe Gott das Wasser von dem trocknen Land. Zuvor war Wasser und Erde noch unter einander. Dann befahl Gott: die Gewässer sollten sich an gewissen Orten zusammenziehen. Das geschah im Augenblick. Die versammelten Gewässer nannte Gott Meer, das trockne Land, Erde. — Da entstunden die Meere, die Flüß, Bäch, und Brunnquellen, die Erde war damals noch ganz öde, wie ein frisch geackertes Feld. Kein Baum, kein Gräslein war noch auf dem breiten und weiten Erdboden zu sehen. Dann sprach Gott: Die Erde bringe grüne Kräuter hervor, und fruchtbare Bäume ein jedes nach seiner Art. Und im Augenblick stund alles da so herrlich und schön — wie ist nach dem langen Winter im lieblichen May tausenderley Kräuter, Blumen, und Gräslein zierten die Erde, und allerhand Bäume, die man nicht alle nennen kann. Und was noch das Verwunderlichste ist, so gab Gott den Kräutern und Bäumen eine gewisse Kraft, daß sie sich vermehren und fortpflanzen können.

Regine. ich hab noch keinen See gesehen. Was heißt man See?

Jakob. Ein See ist ein ungemein großer Beyher, der viele Stunden lang und breit ist.

Mar. Justa. Aha! und das Meer wird noch ein weit größerer Beyher seyn als ein See?

Mathias. Das kannst dir einbilden. Ich hab es schon oft gehört: ganze Jahre lang kann man auf dem Meer fahren, und kommt doch noch an kein Land. Man sieht nichts als Himmel und Wasser. Und da ist das Wasser so tief — so tief, daß man an vielen Orten gar keinen Grund findet. Das Meerwasser ist ganz bitter; daß es kein Mensch trinken kann. Deswegen müssen die Leut, die über Meer fahren, süßes Wasser und Lebensmittel mit sich führen.

Joseph. Giebt es viele Meere auf der Welt?

Mathias. Ja! die ganze Erde ist von Meeren umflossen, und alle Welttheile sind damit gleichsam eingehaget, sagt der Herr Pfarrer: Es ist vielmehr Wasser als Land.

Jakob. Wärs nicht besser, wenn alles Land wäre? Wie viele tausend Fucharten hätte man mehr Feld und Mattland? Wie manche Kuh könnte man mehr wintern?

Johannes. Ja, wenn sie denn nichts zu fressen hätten, und Menschen, und Vieh vor Durst verschmachten müßten!

Jakob. Ey warum das?

Johannes. Weißt es nicht mehr, was uns der Herr Pfarrer hierüber erzählt hat? Durch heimliche Gänge und Brunn-Adern, die der liebe Gott im Innern der Erde gemacht hat, wird das Wasser aus den Meeren in alle Gegenden der Welt ausgetheilt: wie im menschlichen Leib das Blut durch die Adern*

* Die heutigen Naturkundiger stimmen hierin dem Herr Pfarrer nicht bey? Doch das thut nichts zur Sache, die er erklärt.

An einigen Orten quillt das Wasser aus der Erde hervor. Es giebt dann kleine Bächlein, zu diesen kommen andere, aus vielen dergleichen kleinern Bächen giebt es schiffreiche Flüsse, die immer größer werden. Endlich stießen diese großen Flüsse ins Meer, und bringen demselben wieder das Wasser zu. Aus den Meeren, Seen, und Flüssen steigen Nebel auf, die dann wieder im Regen auf die Erde herunter fallen. Alles das dienet dazu, daß die Erde angefeuchtet wird, von der Sonnenhitze nicht verdürret. Daß Gras, Früchten, Holz und fruchtbare Bäume wachsen können.

Franz. Lassen wirs gut seyn, wies der liebe Gott gemacht hat. Man mag das Land, so man iht hat, kaum recht anbauen und in Ordnung bringen. Wie giengs, wenn man einige Millionen Fucharten noch mehr hätte? Wenn ich auf dem Feld den ganzen Tag muß Rüben hacken, o so bekomme ich so genug, so genug, daß ich mir unsern Acker um keine Furche größer wünsche.

Barbara. Ich habe schon oft von Welttheilen gehört, aber ich weiß nicht mehr, wie sie heißen.

Johannes. Der ganze Erdboden wird in vier große Theile abgetheilt, diese heißen Europa, Asia, Afrika und Amerika.

Joseph. Wie heißt der Welttheil, in welchem wir wohnen?

Johannes. Dieser heißt Europa. Der Größe nach ist er zwar der kleinste. Aber dem Volk nach und wegen allerhand Künsten und Wissenschaften der mächtigste.

Franz. Wißt ihr, was mich am Wunderbarlichsten dünkt? Das ist der Frühling. — Im Winter scheint alles gestorben. Kein Gräslein auf den Matten, kein Laublein auf den Bäumen. Alles ist traurig und todt. Aber im Frühjahre da bekommt alles wieder ein neues Leben. Holz und Feld grünnet, blühet,

und bringet uns tausenderley gute Sachen. — Das muß doch ein allmächtiger Gott seyn; dachste ich schon manchmal bey mir selber, der dies alles so machen kann. Und denkt nur, schon seit so langer Zeit! wenns bloß nur ein und andere mal geschehen wär, so wärs schon viel, aber schon allbereit 6000 mal! und ich weiß, wenn die Welt noch tausend Jahr stehen wird, so wirds allzeit seinen Fortgang haben, auf den Winter wird der Frühling, auf diesen der Sommer, und denn der Herbst folgen. Wahrhaftig! es schwindelt mir allemal im Kopf, wenn ich allem diesem recht nachdenken will.

Jenne. Hast wohl recht! fassen können wir das niemals. Aber danken sollten wir dem lieben Gott, daß Er wegen uns alle Frühling der Erde gleichsam ein neues Leben giebt, daß sie tausenderley Gewächse hervorbringen kann.

Mathias. Ja wohl millionen Gattungen verschiedener Gewächse! ich möchte Den sehen, der nur in einer einzigen Matte jede besondere Gräslein und Blümlein zählen, und von anderen Gattungen unterscheiden könnte! und nehmts ist in der ganzen Welt?

David. Ja! und so allerhand viele Bäume! kleinere und große, einige geben uns Holz zum Bauen, andere zum Brennen, wieder andere geben uns nebst Holz die lieblichsten Früchten.

Joseph. Und wer kann die alle zählen? Apfel, Birnen, Nüsse, Zwetschgen, Kirschen, Pfäumen, und von jeder Gattung giebt's wieder andere Arten. Ich glaub es gäb ein großes Buch, wenn man die verschiedenen Baumfrüchten aufschreiben wollte, die nur bey uns in einer Weite von 3 bis 4 Stunden wachsen. Denkt ist in andern Ländern? Was muß es da für Baumfrüchte, Kräuter und Blumen geben?

Mar. Jaska. O die schönen und lieblichen Blumen! wie manchen schönen Blumenstrauß will ich mir den Sommer durch machen.

Elisabeth. Aber dann mußt auch daran denken, wer dir die schönen Blumen giebt, und dem lieben Gott dafür danken.

Franz. Ja, ja! ihr dankt schön ihr hochgeehrten Jungfern ihr! wozu braucht ihr die Blumen? He! Euch darmit aufzubuzen: in der Kirche darmit zu tändeln. Ich will ikt nichts mehr sagen. — Aber im Sommer wollen wirs dann sehen. Ich hab die Blumen auch gern. Aber ein Huth voll Kirschen, reife Biren, Apfel, und Trauben sind mir doch immer lieber.

Jenne. Die Elisabeth hat da einen guten Gedanken. Gewiß! so oft wir ein Stuk Brod, einen Apfel, eine Bire oder eine Traube genießen, so sollten wir zu uns selbst sagen: wer giebt dir, was dir ikt so gut schmeckt? O wie gut ist Gott! daß Er so viele Ding für uns wachsen läßt, die uns so viele Lust und Freude machen.

Johannes. Noch eins habt ihr vergessen, daß gewiß sehr wundersam ist.

Jakob. O! ich glaub noch mehr als eins. Doch nur her mit deinem Einfall!

Johannes. Daß die Pflanzen sich selbst so vermehren können. Zum Exempel. Aus einer einzigen Kornähre wachsen mehrere Halmen, aus jedem Halme 10 bis 20 Äsen, in jedem Äsen 1, 2 bis 3 Körnlein. Aus einer einzigen Nuß entsteht ein großer Nußbaum. Wie viele tausend Nüsse kann er nicht in einem einzigen Jahre tragen? Rechnet es ikt in 10, 20 und 30 Jahren!

Joseph. Und mich dünkt recht wunderbarlich, daß jedes Sämlein, jedes Gräslein, jedes Bäumlein seine eigene Natur jederzeit beybehaltet. Sät Roggen und Korn, Haber, Gersten, Erbsen unter einander ins nämliche Feld, jedes wächst nach seiner Natur.